

»Ein Mann des Weltkinos«

Bielefelder Murnau-Preis geht an den Regisseur Aki Kaurismäki

■ Von Uta Jostwerner

Bielefeld (WB). Wohin nur mit der Zigarette, um die Hände für den Filmpreis freizubekommen? Aki Kaurismäki, kettenrauchender Autorenfilmer, fackelt nicht lange und reicht den Glimmstengel kurzerhand weiter.

Abgesehen von dieser nonchalant überspielten Verlegenheit verlief die Verleihung des mit 10 000 Euro dotierten Bielefelder Friedrich-Wilhelm-Murnau-Preises gestern im Theater am Alten Markt so gut wie geschmiert. Dass der Geehrte während der Laudatio demonstrativ den Saal verlässt (was jetzt komme, sei ihm zu privat) und zum Rauchen die Hinterbühne aufsucht: geschenkt.

Immerhin hat er den Preis entgegengenommen und Bielefeld keinen Korb erteilt, wie das seinerzeit Herbert Achternbusch tat, der Preisträger des Jahres 1996.

Zugegeben: Bielefeld ist nicht Hollywood und schon gar nicht die USA, der der Finne Kaurismäki 2006 die Rote Karte zeigte. Damals hielt er seinen Film »Lichter der Großstadt« als offiziellen Beitrag seines Landes für die »Oscar«-Nominierung zurück und brachte damit seinem Protest gegen den Irakkrieg zum Ausdruck.

Kaurismäki, dem es in Bielefeld sichtlich Unbehagen bereitete, im Mittelpunkt zu stehen, bricht in seinen Filmen (»Der Mann ohne Vergangenheit«, »Leningrad Cowboys«, »Das Mädchen aus der Streichholzfabrik«) stets eine Lanze für die Außenseiter der Gesellschaft. Nicht zuletzt diese Eigenschaft veranlasste die Jury, den im

zweijährigen Turnus verliehenen Murnaus-Preis Aki Kaurismäki zukommen zu lassen. Der 55-Jährige gilt als der »Melancholiker des Autorenkinos«.

Der Filmhistoriker Ulrich Gregor würdigte den Preisträger als herausragende Figur des Weltkinos, der »das gesamte Feld der Filmkunst überstrahlt«. Kaurismäkis Einzigartigkeit bestehe in der Mischung aus Wärme und Sarkasmus, aus Ernst und Humor. »Seine Kunst besteht in der Komprimierung der filmischen Narration.« Der wortkarge Filmmacher gestehe auch seinen Protagonisten nur knappe Dialoge zu, denen es jedoch an Gewicht und Schärfe nicht mangle. Die minimalistische Ästhetik des Ausdrucks bilde einen willkommenen Gegenpol zu den visuellen Reizen und Schockeffekten des Mainstream, meinte Ulrich Gregor, der das Bild eines Filme-

makers zeichnete, dessen Anteilnahme an den Schicksalen weniger begünstigter Menschen sich durch das gesamte Œuvre ziehe.

Der Bielefelder Murnau-Preis wird seit 1988 im Andenken an den in Bielefeld geborenen Filmpionier und Stummfilmer Friedrich-Wilhelm Murnau (1888-1931) verliehen. Das Preisgeld wurde zum zweiten Mal von der Anwaltssozietät Streitböcker & Speckmann aufgebracht. Die Bielefelder Bildhauerin Nina Koch schuf die Bronzefigur des Filmpreises.

Preisträger waren bisher Eric Rohmer, Wim Wenders, Henri Alekan, Herbert Achternbusch, Jacques Rivette und Werner Herzog. Nach einer Pause von zehn Jahren wurde der Preis 2010 erstmals wieder vergeben. Erste Träger waren die Kamerafrau Elfi Mikesch und der Film- und Opernregisseur Werner Schroeter.



Horst Annecke (rechts) von der Murnau-Jury gratuliert dem zu Scherzen aufgelegten Preisträger Aki Kaurismäki. Foto: Bernhard Pierel